

| | |
|---------------------|--------------|
| Wochenschrift . . . | 8 fl. 40 kr. |
| Halbjährig . . . | 4 . 20 . |
| Worteljährig . . . | 2 . 10 . |
| Worteljährig . . . | — 70 . |

| | |
|---------------------|--------------|
| Wochenschrift . . . | 11 fl. — kr. |
| Halbjährig . . . | 5 . 50 . |
| Worteljährig . . . | 2 . 75 . |

Für Anzeigung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmayer & P. Bamberg).

Für die einspaltige Zeitspalt 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 267.

Dienstag, 21. November 1871. — Morgen: Zäzilia.

4. Jahrgang.

Zur Lage.

Als das Reskript vom 30. Oktober erlassen ward, welches die böhmischen Föderalisten mit ihren Forderungen auf den Boden der Verfassung hinweist und zur Vornahme der Reichsrathswahlen auffordert, gab sich alle Welt einen Augenblick der verzeihlichen Täuschung hin, man werde nun in Oesterreich mit der heillosen Ausgleichspolitik, die seit drei Jahren das Reich nicht zur Ruhe, die Verfassung nicht zur Geltung kommen läßt, einmal endgiltig brechen und allen Ernstes den allein sichern Boden der Verfassung betreten. Als dann nach dem Sturze Hohenwarts alsbald der Freiherr von Kellersperg von der Krone den Auftrag erhielt, ein Regierungsprogramm vorzulegen und falls dasselbe gebilligt würde, ein neues Cabinet zusammenzusetzen, athmeten alle Patrioten voll Zuversicht auf und faßten wieder Hoffnung auf den Stern Altkösterreichs. Als sichtbares Zeichen der gewonnenen Einsicht dessen, was dem Reiche frommt und der entschiedenen Umkehr erwartete man ängstlich die Vorbereitungen zur Einberufung des Reichsrathes. Denn allgemein herrschte die Ueberzeugung, daß nach der beispiellosen Schwächung aller staatlichen Autorität, nach der heillosen Verwirrung aller Rechtsbegriffe durch eine Regierung, welche die Verfassungsmäßigkeit bloß im Munde, den Staatsstreik und den Rechtsbruch aber im Schilde führte, nur durch den schnelligsten Zusammentritt der Reichsvertretung dem konstitutionellen Nothstand ein Ende gesetzt werden könne. Einem Zustande, der so entnervend, so demüthigend auf allen Gemüthern drückte, dachte man, werde man bestrebt sein, rasch ein Ende zu machen und eine politische Leitung schaffen, welche die Lebensfragen der Monarchie ihrer Lösung entgegenführen würde. Aber wir hatten wieder, indem wir solch' einen

von der gesunden Vernunft gebotenen Vorgang erwarteten, einen Augenblick vergessen, daß wir im Reiche der Unwahrscheinlichkeiten und Verkehrtheiten leben. Unbekümmert darum, daß der ganze Staatsorganismus ohnehin schon zerrüttet, verwirrt und ins Stocken gebracht war, ward alsbald eine neue Krisis heraufbeschworen, die unglaublichste und unerwartetste von allen denkbaren, die Reichsanzlerkrisis. Als ob es noch nicht genug wäre, daß schon unsere inneren Zustände den Spott der ganzen Welt herausfordern, ging man süßen Neuthes auch noch daran, unsere leidlich geordneten auswärtigen Beziehungen in Verwirrung zu bringen, was nur zu bald gelingen dürfte, wie die politischen Verhandlungen mit den Polen außerhalb und über die Verfassung hinweg, ja bevor noch ein Ministerium eingesetzt, beweisen. Daß nicht die Wiederkehr zum verlassenen Boden der Verfassung, daß nicht in ihr allein das feste Ziel des verfahrenen Staatschiffes gesucht wird, daß vielmehr trotz der schlimmen Erfahrungen unter Potocki und Hohenwart, trotz der böhmischen Fundamental-Artikel an der ungeligen Ausgleichspolitik außerhalb der Verfassung festgehalten wird, dies zu beweisen, hat es nach der Entlassung Beust's nicht einmal der schroffen Abweisung des Kellersperg'schen Programms bedurft.

Alle Maßregeln der Regierung, alle Unterlassungen seit dem Rücktritte Hohenwarts können nur den einen eben angedeuteten Zweck haben, das fortgesetzte Zerstörungswerk der einflussreichen Partei, die sich bescheiden im Hintergrunde hält und unbeirrt an der Verwirklichung der Fundamentalpolitik arbeitet, zu unterstützen. Denn was soll es anders bedeuten, wenn man in Böhmen direkte Wahlen anordnet, den verfassungseindlichen Landtag und die Thätigkeit des Landesauschusses aber unangetastet läßt? Dieselben föderalistischen Eiferer gegen die Verfassung, wie in

Prag, tagten aber auch in Brünn, in Linz, in Laibach, in Innsbruck, in Zara, in Czernowitz. Ueberall haben sich daselbst neben den verfassungsmäßigen Landesregierungen verfassungsfeindliche Landesauschüsse festgesetzt, welche die Anordnungen der Regierung durchkreuzen, die Anhänger der Verfassung bedrängen und in bittere Nothlage versetzen. Die Regierung macht aber dennoch nicht im geringsten Miene, die verfassungswidrigen Landtage aufzulösen, Neuwahlen auszuschreiben, dem Recht und Gesetz Achtung zu verschaffen. Welche Hintergedanken mögen sich hinter diesen Unterlassungen verbergen? Wenn es überhaupt einen Sinn haben soll, nur dieser, daß man mit den föderalistischen Elementen aus Mähren, Krain, Oberösterreich, Tirol, Dalmatien u. s. w. mit Zuhilfenahme der zur Schädigung des Reiches allzeit bereiten Polen die Hohenwart'sche Ausgleichspolitik unter anderen Schlagworten wieder aufzunehmen gedenkt. Für die Verfassungspartei, glaubt man, genüge der Köder der direkten Wahlen in Böhmen, um sie in den Reichsrath zu locken. Die Verfassungspartei jedoch, der man so eben durch die Entlassung Beust's wie durch die Abweisung des Kellersperg'schen Programms recht augenscheinlich bewiesen, daß man ihr nicht grün ist, wird auch an diesem neuen Zerstörungswerke nicht mitwirken, sie wird ihre Zeit erst dann wieder gekommen erachten, wenn es an ein Aufbauen geht.

Politische Rundschau.

Laibach, 21. November.

Inland. Es sind bereits vier Wochen nach dem Sturze der Fundamentalpolitik verfloßen und noch immer warten wir vergebens, die Aufhebungsdekrete der illegalen Landtage in der „Wiener Zeitung“ zu lesen. Damit schwindet auch die Hoff-

Fenilleton.

Ueberall — Noth.

Wohin das deutsche, wohin das slovenische Auge sieht, so weit der utraquistische Blick reicht, nichts als Noth! Aber, Gott Lob, keine Wassernoth! — Der Himmel hat durch drei Wochen zahllose Thränen in Form bereits lästig gewordenen Regens auf unsere utraquistischen Häupter herabträufeln lassen. Wir haben uns abgemüht, die Ursache zu ermitteln: warum so viel vom himmlischen Raß? Weinte der Himmel über Hohenwarts Fall? Die liberale Partei weilt seinem verunglückten Ausgleichsprojekte keine Thräne! Weinte der Himmel über Beust's Rücktritt? Der Himmel wohl nicht, aber die Ultramontanen hatten heiße Zähren vergossen — Freudenthränen vom reinsten Wasser. Wundern wir uns also nicht, daß die Laibach mit wogender, reißender Fluth ihr Bett gefüllt hat.

Wir leiden erstens Geldnoth, aber der Gebanke möge uns trösten: wir haben Leidensgenossen — solamen miseris socios habuisse ma-

lorum — ein Trost im Unglück. Das Portefeuille der jüdischen, der transleithanischen und der gemeinsamen Kasse leidet in der Regel auch an — Ueberfluß von Geldmangel. Trösten wir uns damit: wenn auch wir kein Geld haben, so haben es doch andere! Die verschiedenen durch Dr. Schaefle noch um einige vermehrte Kreditinstitute, Banken, Eisenbahn- und Aktiengesellschaften sind so freundlich, den Völkern Oesterreichs das Bargeld abzunehmen, es zu depositiren (?) und uns dafür feines, mit Hieroglyphen und Arabesken reichlich und kunstvoll ausgestattetes, illustriertes, wohlgeduldiges Papier auszufolgen, aus purer Humanität, weil Papier leichter zu tragen ist, als mit Vereinsthalern gefüllte Säcke! Statistische Tabellen konstatiren, daß der Papierverbrauch seit den lektabgelassenen fünf Jahren ein enorm hoher geworden ist! Glückliches Oesterreich! Glückliches papierenes Zeitalter!

Wir leiden zweitens Wohnungsnoth. Ein wahres Glück ist's, daß mehrere Landtage sich für die Wiedereinführung des politischen Ehekonsenses ausgesprochen haben; denn, wohin käme es, wenn jedermann nach dem Gesetze über die persönliche Freiheit heiraten wollte? Woher die Wohnungen? Die neueste Generation müßte von den leeren Plätzen

der Landtags- und Reichstagsäle oder von den leeren Theaterbänken Besitz ergreifen.

Wir leiden drittens Arbeiternoth. Ist es nicht schon so weit gekommen, daß man sich das Brennholz höchst eigenhändig spalten muß? Das Prinzip des alten Wiener Volkspostendichters und Urfomikers Nestroy scheint überall sich einbürgern zu wollen. Nestroy singt in einem Liede: „Ich möcht' am allerliebsten — gar nichts thun!“

Wir leiden viertens Abgeordnete noth. In unserem Landtage fehlen dreizehn Abgeordnete. Wir müssen die Nachricht mit Freuden begrüßen, daß im ganzen Lande katholisch-politische Kasino's errichtet werden sollen. Diese Vereine werden alle Mühe anwenden, gesinnungstüchtige Abgeordnete zu erziehen. Diese Vereine werden vor allem anderen Pfeifen schneiden. Es wird in jeder Gemeinde nur ein Hirt und eine Herde sein; der Hirt wird pfeifen und die Schafe werden tanzen, wie der Hirt pfeift.

Wir leiden fünftens — Ministernoth, das heißt an aktiven, pensionirte haben wir fünfundsachtzig; mehr als genug! Die Zeitungen haben sich vor fünf Jahren „das Maul zerrissen“, wie man den Herrn von Beust aus Sachsen

nung auf den Zusammentritt des verfassungsmäßigen Reichsrathes in diesem Jahre immer mehr.

Einstweilen hat Samstag der Polenkongress begonnen. Was es mit diesem Polentage in Wien eigentlich auf sich hat, darüber wird folgendes berichtet: Zur Zeit, als unmittelbar nach dem Falle Hohenwarta die Kreirung eines Ministeriums Kellerspergs eine nahezu feststehende Thatsache zu sein schien, erging von Seite mehrerer galizischer Deputirten der Vorschlag, eine Berathung der polnischen Abgeordneten zu veranstalten, welche die dem Programme Kellerspergs gegenüber seitens der Polen einzunehmende Haltung zum Verhandlungsgegenstande haben sollte. Die Veranlassung zu dieser Berathung lag in der Besorgniß welche das Programm Kellerspergs, in dem der als Kern jedes Ausgleiches mit Galizien angesehene Minister für Galizien keinen Platz gefunden, den polnischen Resolutionisten eingeklopft hatte. Demgemäß berief Dr. Zyblikiewicz, als Obmann des Polen-Klubs, die Konferenz nach Wien ein, woselbst sie gewissermaßen unter den Auspizien des Ministers für Galizien tagen sollte. Inzwischen erfolgte der Sturz des Grafen Beust und die Beseitigung der Kellersperg'schen Kandidatur. Dennoch glaubten die galizischen Stimmführer von dem einmal gefaßten Entschlusse nicht abkommen zu sollen und ließen die Konferenz zusammentreten, die sich nunmehr mit der Stellung der galizischen Abgeordneten gegenüber allen Eventualitäten beschäftigen soll. Die Besprechung am Samstag, zu der sich ungefähr vierundzwanzig polnische Abgeordnete und auch der Landmarschall Fürst Sapieha eingeladen hatten, war mehr vorbereitender Natur. Die Konferenzen sollen heute beendigt und ihre Ergebnisse in die Form von prinzipiellen Beschlüssen gekleidet werden. Vorläufig einigte sich die Konferenz in dem Beschlusse, falls sich die Nothwendigkeit ergeben sollte, mit dem Grafen Andrassy in Verbindung zu treten, den Verkehr ausschließlich durch das Medium des Ministers für Galizien, Herrn Grocholsti, besorgen zu lassen.

Nach dem „Wiener Tagbl.“ wären die Polen nur geneigt, zur Konsolidirung der Verfassung mitzuwirken, wenn ihnen die Resolution etwa mit Ausnahme des Steuerbewilligungsrechtes bewilligt würde, und wosern den polnischen Abgeordneten nicht zugemuthet werde, die Rechte dritter zu schädigen, d. h. sie wollen von direkten Wahlen nichts wissen und dieselben überall von der Zustimmung der Landtage abhängig gemacht wissen. Auch über die Ungelegenheit der Landtage in Mähren, Krain und Oberösterreich haben die Herren Polen ihre besonderen Ansichten. Sie meinen nämlich, ob die Wahlen in einem Landtag legal sind oder nicht, darüber habe einzig und allein der betreffende Landtag und keines-

wegs der Reichsrath zu entscheiden. Wie man sieht, wird auf diesem Boden schwer eine Einigung zu erzielen sein.

Man hat das Scheitern der Mission Kellerspergs vielfach als das Werk Andrassy's dargestellt. Das hat in deakistichen Kreisen tiefen und unangenehmen Eindruck gemacht. Der „Pester Lloyd“ protestirt in seinem Leitartikel gegen jeden Versuch, Graf Andrassy für den Rücktritt Kellerspergs verantwortlich zu machen. „Er konnte damit nichts zu thun haben,“ so schreibt „P. L.“ „weil er die freie Entschließung der Krone ganz sicher bis in die äußersten Konsequenzen respektirt hat, und weil er nicht minder sicher sich der Grenzen seiner Rechte und verfassungsmäßigen Einwirkung bewußt ist.“ Daß Graf Andrassy es mit für seine Aufgabe erkennen wird, zur Befestigung des verfassungsmäßigen Lebens jenseits der Leitha beizutragen, ist selbstverständlich; dazu ist er bekanntlich außer allem anderen auch durch das Gesetz verpflichtet, welches konstitutionelle Zustände in beiden Reichshälften vorausetzt. Daß er seine Stimme gegen Richtungen der innern Politik erheben wird, welche seine äußere Politik gefährden und hindern könnten, ist nicht minder selbstverständlich; das beruht auf seiner konstitutionellen Stellung überhaupt und auf seinen speziellen Beziehungen zur Krone. Daß er aber über diese Lineamente hinaus sich ein Eingreifen in Personen- und Sachenfragen zu Schulden kommen lassen werde, welches, wenn nicht gegen seine konstitutionelle Verantwortlichkeit, doch jedenfalls außerhalb dieser erfolgen müßte, lassen weder seine Vergangenheit noch die ersten Andeutungen, die über sein politisches Programm in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, voraussetzen.

„Naplo“ widmet sogar dieser Frage einen vier Spalten langen Leitartikel, in welchem er im Tone tiefer Entrüstung ausspricht, daß nur verblendete politische Leidenschaft oder politische Unreife den Versuch: die Polen für den österreichischen Parlamentarismus zu gewinnen, aus Motiven einer aggressiven Politik gegen Rußland ableiten könne. „Naplo“ findet es überhaupt unzulässig, einer Frage der inneren Reorganisation den Charakter einer auswärtigen aufstempeln zu wollen; in dem vorliegenden Falle findet er es umsoweniger am Platz, da ja einerseits der Vortheil mit Händen zu greifen sei, welcher der Dezemberverfassung erwachsen müßte, wenn es gelingt, die Polen für dieselbe zu gewinnen; andererseits nicht erst weitläufig nachgewiesen werden müsse, daß Graf Andrassy, wenn er an die Eventualität eines Krieges mit Rußland denken würde, nicht erst Noth hätte, die galizischen Polen mit Zugeständnissen zu ködern, um sie auf seiner Seite zu haben. „Welch immer die Lage der österreichischen Polen innerhalb des Rahmens der öster-

reichischen Verfassung ist, so werden sie jedem Minister mit Hofiana folgen, welcher sich mit Rußland mißt. Hierzu braucht man sie nicht erst zu gewinnen; dies ist das historische Fatum der Polen, dem sie sich nicht mehr entwinden können.“

Dagegen meldet der „ungarische Lloyd“ ausdrücklich: „Trotz all der unzähligen offiziellen Pester Gegengerüchtern ist es positiv, daß Andrassy die Kellersperg'sche Kabinettsbildung zum Scheitern brachte. Andrassy scheint jetzt einzusehen, daß er die Berufung eines vollzähligen Reichsrathes unmöglich gemacht hat, weil die Deutschen wegen Nichtauflösung der illegalen Landtage nicht in den Reichsrath gehen und gegen jede Anleihebewilligung protestiren, daher das Einlenken, um Andrassy's Ueberzeugung gutzumachen.“

Ausland. Zu den Sympathie-Kundgebungen für den Grafen Beust hat sich eine gesellt, die von besonderer politischer Bedeutung ist. Einer Mittheilung des „Nürnberger Korrespondent“ zufolge wäre nämlich der deutsche Gesandte in Wien angewiesen worden, dem Grafen Beust das tiefe Bedauern auszusprechen, daß die Umstände ihn aus einer Stellung abgerufen, in der er so aufrichtig und selbstverleugnend für die Wiederaufrichtung eines herzlichen Verhältnisses thätig gewesen. Es wurde die Versicherung hinzugefügt, daß bei seinem Scheiden aus dieser Stellung ihm die Achtung aller derer folge, die auf ein Zusammengehen der beiden Staaten Werth legen. Allerdings ward, wie weiter berichtet wird, zugleich der vollen Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß sein Nachfolger im Amte die von ihm inauguirten Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland in demselben Sinne herzlichen Vertrauens fortzusetzen entschlossen sei; allein dieser vertrauensvollen Stimmung ist durch das Debut Andrassy's in der inneren Politik schnell ein Dämpfer aufgesetzt worden. Die „Königliche Zeitung“ meint, Andrassy werde jedenfalls sorgsam beobachtet werden müssen.

Zur Abweilung des Kellersperg'schen Programmes macht die „Pres. Ztg.“ die sarkastische Bemerkung: „Oesterreich sorgt wacker dafür, daß wir aus den Ueberraschungen nicht herauskommen. Was ist dieses Oesterreich doch für ein reiches Land, daß es so viele „Fragen“ und so viele Ministerien hat! Was ist in Oesterreich nicht alles noch möglich!“

Inzwischen geht das konstitutionelle Leben in Deutschland seinen geregelten Gang. Der Reichstag ist mit seinen Arbeiten nahezu fertig, und so kann denn die Session desselben geschlossen und die des preussischen Landtages eröffnet werden. Das Einberufungs-Patent für letzteren ist gestern erschienen. Das Abgeordneten- und Herrenhaus werden am 27. d., an demselben Tage, an welchem sich auch das italienische Parlament in Rom versammelt, zusammentreten. Wir haben bereits mitgetheilt, welche wichtige, gegen den Ultramontanismus gerichtete Gesetzentwürfe der preussischen Kammern harren.

Die uns aus Frankreich vorliegenden Nachrichten lassen schließen, daß sich in jenem Lande eine wichtige Wandlung vorbereitet. Thiers scheint endlich des Hin- und Herschwankens zwischen den Parteien, des Balanzirens und der ewigen Kompromisse müde und entschlossen, seine Regierung auf die republikanische Partei zu stützen. Die von ihm in letzter Zeit gesuchte Anlehnung an die Linke hat er, wie der von uns mitgetheilte Artikel der gambettischen „Republique Française“ beweist, schließlich gefunden, und sein Schreiben an Jules Janin, worin er diesem Akademiker seine Absicht, den Regierungssitz nach Paris zu verlegen, anzeigte, kann als der Abschiedsbrief an die reaktionäre Rechte betrachtet werden, welche letztere sich über diese selbständige Willensäußerung des Regierungschefs gar nicht fassen kann. Wie aus Paris jüngst gemeldet wird, hat Thiers überdies an den Präsidenten des savoyischen Generalkonrathes ein Schreiben gerichtet, welches ein entschiedenes republikanisches Glaubensbekenntniß enthält und die Hoffnung ausspricht, er werde dereinst eine konsolidirte Republik zurücklassen.

geholt und an die Spitze unseres Auswärtigen gestellt hat. Ein alter arithmetischer Grundvok lautet: „Eins von Null kann man nicht abziehen, da muß man sich eins ausborgen!“ — Nun, leider mußten wir uns einen aus Sachsen ausborgen, weil wir Nullen hatten! — Der Dichter singt wohl: „Warum denn ins Weite schweifen? Sieh, das Schöne liegt so nah?“ — Der lorbeerbekränzte Sänger Deutschlands hat gut singen! Woher nehmen und nicht stehlen? — Müßten wir vor kurzem nicht nach Transleithanien hinüberspringen, um uns einen für beide Leithanien zu holen? — Wo sind sie denn alle, die sich die ältesten, ersten und kräftigsten Stützen des Thrones nennen? — „Ist denn kein Dalberg da?“ rufen wir mit dem einstigen deutschen Kaiser! — Wo sind die Auersperg, Buol, Coronini, Daun, Edelsheim, Fürstenberg, Gatterburg, Hoyos, Imhof, Jablonowsky, Kinsky, Liechtenstein, Mitrowsky, Niemtsch, O'Donnel, Paar, Quentin, Rohan, Starhemberg, Thurn, Urban, Vrints, Wolfenstein, Ypsilanti, Zedwitz?

Warum muß denn das schöne, große herrliche Oesterreich, wenn es Staatsmänner braucht, ins Ausland greifen? Es ist etwas schreckliches, wenn man sich einen ausborgen und Schulden machen

muß! Wir lebten in dem Wahne, nachdem wir so viele pensionirte Minister haben, so könnten wir doch wenigstens einen inländischen aktiven haben? — „Der schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn!“

Wir leiden hier wohl auch an kleinen Nöthen! So z. B. haben unsere Aerzte ihre Noth mit den Patienten; mehrere von letzteren verlangen sogar, daß urgermanische Doktoren slovenische Rezepte schreiben sollen, weil die in deutscher Sprache ordinirten Medikamente prinzipiell den kranken Zustand eines Slovenen nicht beseitigen können.

Wir leiden heuer Noth an Krametsvögeln. In Prag, wo dieser Tage der große föderalistische Kongress tagt oder vielmehr nachtet, könnte man ein ganzes „Bandl“ zusammenfangen — Krametsvögel nämlich, beiseite nicht Föderalisten.

Schließlich erwähnen wir noch die Noth, welche die Passanten der Barmherzigengasse und der Feldstraße hinter der Petersvorstädter Bierhalle leiden müssen. Aus Diskretion und ästhetischen Rücksichten entschlagen wir uns jeder näheren Erörterung mit dem Beisatze, daß der Augenschein dieses „Nöthsel“ mehr als genügend lösen wird.

Zur Tagesgeschichte.

Weltausstellung 1873. Auf die an das Ausland ergangenen Einladungen zur Theilnahme an der Ausstellung sind weitere entgegenkommende Erklärungen eingelangt aus: München, Bern, Konstantinopel, Florenz, Haag, Liverpool, London, Karlsruhe, Mannheim, Petersburg und Washington. — Von Seite des Sultans ist ein neuerlicher, Vorbereitungen zur Ausstellung anordnender Befehl ergangen. — Auch die englischen Kolonien lassen eine lebhafteste Theilnahme erwarten. Die erforderlichen Schritte in dieser Richtung sind zunächst bezüglich Britisch-Indiens eingeleitet. — Von Seite der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind die freundlichsten Zusicherungen erfolgt. Dieselbe wird in Kürze von dem Kongresse die Bewilligung der Gelder verlangen, welche zur Deckung der Kosten für die Theilnahme der Vereinigten Staaten an der Ausstellung erforderlich sind. Die russische Regierung hat sich gleichfalls nicht damit begnügt, die Erklärung abzugeben, daß Rußland auf der Weltausstellung 1873 reichlicher als auf den bisherigen Ausstellungen vertreten sein und mit den Hauptzweigen seiner Industrie erscheinen werde, sondern der Staatssekretär Herr von Neuten hat sich bereits nach Moskau, als der Hauptmanufakturstadt Rußlands gewendet, um sich mit den dortigen Industriellen wegen Beschickung der Ausstellung ins Einvernehmen zu setzen. — In Italien nimmt sich die Presse der Ausstellung eifrigst an. Der in Rom erscheinende „Economista d'Italia“ läßt in seiner Nummer vom 22. Oktober einem früheren Auffage über die Ausstellung einen zweiten ausführlichen folgen, in welchem er auf die Nothwendigkeit hinweist, daß Italien als Vermittlerin des Handels mit dem Oriente die Wiener Weltausstellung reich beschicken und auf derselben mit seinen besten Erzeugnissen erscheinen müsse. Die erwähnte Zeitschrift eröffnet gleichzeitig eine stehende Rubrik für die offiziellen, auf die Ausstellung bezüglichen Kundmachungen, für die Publikationen der italienischen Ausstellungs-Kommission und den Verkehr derselben mit den Ausstellern.

In Hartberg hat am 19. d. M. eine Wählerversammlung stattgefunden, zu welcher Moriz Kaiserfeld eintraf. Derselbe gab ein scharf gezeichnetes Bild der abgelaufenen Periode Hohenwart's, zeigte die Nothwendigkeit der Staatseinheit auseinander und schilderte dann die Wirrnisse, in welche durch das fortwährende Schwanken Oesterreich gestürzt werde. Auch Beust's Fall und seine Ersetzung durch Andrássy erfuhr seitens Kaiserfeld's eine sehr absprechende Bergliederung. Nur durch Wahrung des verfassungsmäßigen Standpunktes könne Oesterreich gefunden.

Im Schloßteiche bei Teplitz wurden dieser Tage zwei Exemplare der sogenannten Trauerente geschossen. Dieser Vogel lebt gewöhnlich im hohen Norden und kommt nur äußerst selten nach Mitteleuropa. Sein Erscheinen soll jedesmal einen strengen Winter bedeuten.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

(Verleihung.) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die bei dem k. k. Städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach erledigte Grundbuchführerstelle mit den systemmäßigen Bezügen dem Josef Simandl, Grundbuchführer bei dem k. k. Bezirksgerichte Voitsberg, verliehen.

(In Angelegenheiten der slowenischen Aktiendruckerei) wurde bei der in Laibach abgehaltenen Versammlung ein Interimskomitee gewählt, bestehend aus den Herren Dr. Razlag (Vorsitzender); Peter Kosler (Stellvertreter des Präsidenten); P. Grafeli (Sekretär); Gutmann, H. Hon, Dr. J. Pogacar, Dr. A. Vesenta, J. Vilhar und Dr. Jarnit als Ausschüsse; R. Arze, Dr. Kopler, Val. Krisper, S. Turk und J. Tomez als Stellvertreter.

(„Pravnik.“ Nr. 21 und 22) enthält außer Aufsätzen über das slowenische Notariat und über die Berichtigung und Umänderung der Grund-

bücher, mehrere Entscheidungen sowohl in Administrativ- als in gerichtlichen Angelegenheiten.

(Allgemeine Kunstzeitung.) Vom 1. Dezember d. J. an wird in Wien eine neue Wochenchrift unter dem Titel „Allgemeine Kunstzeitung“ erscheinen, welche den Interessen aller Kunstzweige gewidmet sein und ihren Pränumeranten regelmäßige Kunstbeilagen, wie Kupferadrungen und sonstige Illustrationen, die von den bedeutendsten Künstlern der Gegenwart herrühren werden, bringen wird. Da sowohl für den künstlerischen, als auch für den literarischen Theil des Blattes Kräfte ersten Ranges gewonnen sind, so läßt sich erwarten, daß dieses Blatt seiner Bestimmung, eine bisher bestehende Lücke auf dem Gebiete der Wiener Publizistik zu füllen, mit Ehren gerecht werden wird. Der Pränumerationspreis ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl. Redaktion und Administration befinden sich Wien, IV. Preßgasse 3.

(Theater.) Mittwoch den 22. November kommt auf hiesiger Bühne zur Aufführung: „Umlacher“, Sittenbild in 4 Akten, von Dr. Förster, welches am Burgtheater mit außerordentlichem Erfolge aufgeführt wurde und durch lange Zeit das Repertoire beherrschte.

(Aus dem Amtsblatt der „Laib. Ztg.“) Aufforderung des Bezirksgerichtes Laas, auf eine Anzahl dort seit mehr als 31 Jahren depositirter Beträge den Anspruch binnen der gesetzlichen Frist geltend zu machen, da sonst der Verfall an das Aeraer eintritt. — Am 12. Dezember Offenerhandlung zur Sicherstellung des Bedarfs an Materialien für das Seearsenal zu Pola beim Arsenalkommando. — Eine Adjunktenstelle ist beim hiesigen Landesgerichte zu besetzen. Bewerbungen binnen 14 Tagen an das Präsidium. — Beim Bezirksgerichte zu Großschätz ist eine Dienerstelle mit 300 fl. Gehalt zu besetzen. Gesuche bis 1. Dezember ans Präsidium des Kreisgerichtes zu Rudolfswerth. — Das Präliminare der Stadtgemeinde Laibach liegt während 14 Tagen im Erpedit des Magistrates zur allgemeinen Einsichtnahme auf. — Beim Landesgerichte hier erliegt eine Summe von 80 fl. 73 kr., mutmaßlich von einem Diebstahle herrührend, und sind allfällige Ansprüche binnen Jahresfrist geltend zu machen. — In Jessenitz an der Save ist die Postmeisterstelle erledigt. Bewerbungen binnen vier Wochen an die Postdirektion zu Triest.

Aus dem Vereinsleben.

35. Versammlung des konstitutionellen Vereines am 20. November. Vorsitzender: Dr. Suppan. Regierungskommissär: Statthaltererrath Dr. Schöppel. Schriftführer: Dimity. Anwesend 50 Mitglieder.

Der Vorsitzende läßt das Protokoll der letzten Sitzung verlesen, welches genehmigt wird, und ertheilt dann dem Vereinsmitgliede, Regierungsrath Laschan, das Wort zum ersten Punkte der Tagesordnung, Reform des Abgeordnetenhauses durch Vermehrung der Mitgliederzahl desselben.

Die Rede des Herrn Laschan über diesen Gegenstand lautete:

„Als nach fünf Versuchsversuchen, die seit April 1848 bis einschließlich Oktober 1860 in Oesterreich angestellt und wieder fallen gelassen worden waren, das Patent vom Februar 1861 ergangen war, durch welches achtzehn Landtage in der einen und drei Landtage in der anderen Hälfte des Reiches, also einundzwanzig legislative Körperschaften als Basis, und über denselben das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten als Krönung des Gebäudes geschaffen wurden, waren dem letzteren 343 Mitglieder angemittelt.“

Schon diese geringe Anzahl von Deputirten mußte Fremden erregen, wenn Umfang und Volkszahl unseres Reiches damit in Vergleich gezogen wurden, da Staaten von ähnlicher Ausdehnung und Bevölkerung mindestens 500 Volksrepräsentanten zu besitzen pflegen, wie der Hinblick auf Frankreich, Spanien, England, Preußen u. s. w. darthut. Dieses Fremden mußte sich aber noch steigern, wenn gegenüber dieser geringen Stärke des Abgeordnetenhauses, auch abgesehen von dem umfangreichen ungarischen Reichstage, der böhmische Landtag mit 241 Mitgliedern, der galizische mit 150, der mährische mit 100 Mitgliedern in Betracht genommen wurden.

Die Repräsentanten der transleithanischen und italienischen Länder kamen jedoch, mit Ausnahme eines esmeren Erscheinens der Siebenbürger, gar nicht in das Haus der Abgeordneten; es fielen damit 140 Deputirte hinweg und der Stand des Abgeordnetenhauses war damit auf 203 Köpfe (wie er noch heute ist) also sogar unter die Kopzahl des böhmischen Landtages herabgesunken.

Man hätte meinen sollen, es müsse dieses Mißverhältniß so in die Augen springen, daß die nächste Gelegenheit ergriffen werden würde, wie sie sich auch wirklich bei der

durch den Ausgleich mit Ungarn herbeigeführten Revision der Reichsverfassung darbot, eine angemessene Stärkung des Abgeordnetenhauses ins Werk zu setzen. Damals, wo die Verfassungsrevision in Fluß gerathen und das Eisen heiß war, so daß ein muthiges Abgeordnetenhaus die direkten Wahlen, wenn sie, so in jenem Revisionsgange hätte erlangen können, wurde nicht nur der Moment zu dieser so heißersehnten Ausschüttung des Abgeordnetenhauses aus den Landtagshäusern unwiederbringlich verkauft, sondern es wurde sogar auf das erreichbare Mindeste, die Kopzahlvermehrung, verfallen, während nicht verkauft worden ist. den Wirkungskreis der Landtage mit verschwennderischer Hand auszustatten und dadurch die schon ursprünglich weit über das Maß des Zulässigen mächtig gestellten Länderparlamente in die verführerische Lage zu setzen, die Zentralvertretung des Reiches bekämpfen zu können.

In der That ist denn auch der Zustand des Abgeordnetenhauses ein wahrhaft bemitleidenswürdig geworden und es liegt die Aufforderung wohl nahe, auf Mittel zu finden, wie dieses der offensibaren Verümmerung entgegengehende Haus in angemessener Weise gestärkt werden könnte.

Diese Stärkung kann in mehrfacher Weise versucht werden. Man kann das Abgeordnetenhaus legislativ stärken, indem man den Wirkungskreis desselben breiter, jenen der Landtage enger zieht; aber wer von uns möchte dergleichen — nach der vollbrachten Thatfache der Uebertragung überschwänglicher Machtbefugnisse an die Landtage — die Unternehmung mit Aussicht auf Erfolg wagen wollen an dem von ihnen eroberten Boden eine Schmälerung vorzunehmen? Man kann das Abgeordnetenhaus noch auf einem anderen Wege stärken, indem man es auf eine andere Basis stellt, welche breiter und selbständiger ist; es wäre dies die staatsrechtliche Stärkung desselben durch Lösung seines Verhältnisses zu den Landtagen und durch Bildung seiner Vertretung bios aus direkten Wahlen. Allein es hat bisher noch jeder Staatsmann — auch jene, die als Minister diese Unabhängigkeitserklärung des Abgeordnetenhauses auf ihr Programm gesetzt hatten — vor der Zuangriffnahme dieser Aktion zurückgebebt. Und es ist nun einmal auch nicht wegzuleugnen, daß in jeder der siebzehn transleithanischen Landesordnungen positiv der Satz steht: „es habe jeder Landtag die im § 6 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung festgesetzte Anzahl seiner Mitglieder in das Abgeordnetenhaus zu entsenden.“

Es würde wohl mehrere Landesvertretungen geben, welche bei Einführung direkter Wahlen auf das Recht der Abgeordnetenwahl in den Reichsrath verzichten würden; allein es werden hinwider gar viele Landtage auf ein solches Recht durchaus nicht verzichten wollen; diesen gegenüber wäre die Wegdretirung des landtäglichen Wahlrechtes, wenn sie auch vom Reichsrathe im Einklange mit der Staatsregierung geschähe, doch nur ein Staatsstreik, wenigleich ein geführender, als sonst solche Streiche zu sein pflegen, weil der erwähnte in den Landesordnungen enthaltene Satz gesetzlich nur auf dem Wege der landtägigen, nicht der reichsräthlichen, Beschlußfassung und der Regierungszustimmung zu dem Beschlusse aus den Landesordnungen ausgemerzt werden kann. So bleibt denn nur noch das Mittel der numerischen Stärkung des Abgeordnetenhauses übrig. Diese Stärkung bricht nicht das Landesrecht; sie führt auch eine dem Abgeordnetenhaus in hohem Grade nöthige Quelle frischer Kapazität dahin; sie ist endlich schon in der nächsten Versammlung des Reichsrathes durchführbar. Ich glaube, daß mit der Annahme des Gegenwurfs, welchen ich zur Kenntniß der verehrten Vereinsversammlung bringen werde, der Kern zu jener verfassungstreuen Majorität des Abgeordnetenhauses gelegt sein wird, ohne welche ein gedeihliches parlamentarisches Leben zur Unmöglichkeit gehört. Ich bitte um die Gesatung, den Entwurf vorlegen zu dürfen und ich verbinde damit die weitere Bitte an den Herrn Vorsitzenden, daß über den von mir erörterten Gegenstand nicht schon sofort in der heutigen, sondern in einer der nächsten Vereinsversammlungen debattirt werden möge, um der Sache: bisher eine reifliche Erwägung zuwenden zu können.“

Dimity stellt den Dringlichkeitsantrag auf folgende Berathung und Beschlußfassung über den Antrag Laschan, indem er sich mit demselben vollkommen einverstanden erklärt, die Wichtigkeit und, mit Bezug auf den nahe bevorstehenden Reichsrath, die Dringlichkeit des Gegenstandes hervorhebt. Der Dringlichkeitsantrag wird jedoch bei der Abstimmung abgelehnt, nachdem der Vorsitzende hervorgehoben, daß die nächste Versammlung, auf deren Tagesordnung der Antrag gesetzt wird, jedenfalls noch zeitgerecht stattfinden werde.

Dr. Schaffner hielt hierauf einen öfters mit Beifallbegegnungen begleiteten Vortrag „über staatsbürgerliche und politische Pflichterfüllung.“

Die Versammlung beschließt über Antrag des Herrn Professors Berger, den Vortrag des Hrn. Dr. Schaffner als Flugblatt veröffentlichen und an alle Mitglieder vertheilen zu lassen.

Wegen vorgerückter Zeit wird sodann die Versammlung geschlossen und die Besprechung des dritten Punktes der Tagesordnung, „Haltung der national-kerikalen Partei,“ der nächsten Versammlung vorbehalten.

(Den vorerwähnten Gesetzentwurf bringen wir morgen.)

Angelommene Fremde.

Am 20. November.

Elefant. Adler, Km., Wien. — Knist, Km., Lad. — Engel, Km., und Pollak, Neumarkt. — Korosec, St. Peter. — Hinner, Zagor. — Klavzer, Gbrz. — Pant,

Triefl. — Barenta, Wocheln. — Schotten, Matteredorf. — Gauber, Km., Wien. — Landert, Graz. — Zechner, Graz. — Pilschner, Bodenbach.

Stadt Wien. Dettela, Gutsbesitzer, Ehrenan. — Knaus, Geschäftsmann, Kärnten. — Dischauer, Ingenieur, Radmannsdorf. — Grazer, Ingenieur, Sava. — Burghart, Km., Wien.

Balserischer Hof. Treo, Besitzer, Unterfrain. — Tomski, Treffen. — Lufan, Arzt, St. Veit.

Mohren. Wodrii, Berginspektor, Gilti. — Nauscher, Hausbesitzer, Feldkirchen. — Josefine Fabris und Filipvine Burgstaller, Private, Fiume.

Sternwarte. Neubauer, Neudeng. — Hodebar und Sabunouz, Unterfrain.

Telegramme.

(Orig. = Teleg. des „Laib. Tagblatt.“)

Wien, 21. November. Die Morgenblätter m. den übereinstimmend von ersten Unterhandlungen mit dem Fürsten **Adolf Auersperg**, derzeit Landespräsident von Salzburg, wegen zisleithanischer Kabinettsbildung. Bevor jedoch Auersperg sein Regierungsprogramm dem Kaiser unterbreiten will, pflegt derselbe Beratungen mit seinen parlamentarischen Gesinnungsgenossen.

Wiener Börse vom 20. November

| Stausfonds. | Gold | Werte | Gold | Werte |
|--------------------------|--------|--------|-----------------------------|---------------|
| Österr. Rente, öst. Pap. | 58.05 | 55.15 | Def. Hypoth.-Bant. | 95. — 95.50 |
| do. do. öst. in Silb. | 67.65 | 67.75 | Prioritäts-Obliq. | |
| Loose von 1854 | 92. — | 92.50 | Südb.-Öst. zu 500 Fr. | 110.75 111. — |
| Loose von 1860, ganze | 96.85 | 100. — | do. Vons 6 pEt. | 230.50 231.50 |
| Loose von 1860, Hünst. | 115. — | 115.50 | Korb. (100 fl. Ö. M.) | 165.75 108. — |
| Prämienk. v. 1864 | 159. — | 1.9.75 | Sieb.-B. (200 fl. Ö. M.) | 93. — 90.25 |
| Grundentl.-Obl. | | | Staatsb. pr. Silb. | 135.50 136.50 |
| Eietermarl zu 5 pEt | 90.50 | 92. — | Staatsb. pr. St. 1867 | 133.50 134. — |
| Kärnten, Krain | | | Kubelstb. (300 fl. Ö. M.) | 90.80 91.20 |
| u. N. Steierm. 5 | 85.75 | 86. — | Frans.-Jof. (200 fl. Ö. M.) | 100. — 100.20 |
| u. N. Steierm. 5 | 79.75 | 80.50 | Loose. | |
| u. N. Steierm. 5 | — | 88. — | Credit 100 fl. Ö. M. | 185.75 166.25 |
| u. N. Steierm. 5 | 6.50 | 76.80 | Don.-Dampfsch.-Ges. | 97. — 97.50 |
| Action. | | | zu 100 fl. Ö. M. | 120.50 121.50 |
| Nationalbant | 819. — | 820. — | Kriester 100 fl. Ö. M. | 59. — 60. — |
| Union-Bant | 264.25 | 264.75 | do. 50 fl. Ö. M. | 32. — 33. — |
| Creditanstalt | 308.50 | 308.70 | Salin | 40. — 40. — |
| u. d. Ö. Compt.-Ges. | 965. — | 960. — | Walfis | 40. — 39. — |
| Englo-Österr. Bant | 208.30 | 208.47 | St. Veit | 40. — 38. — |
| Def. Bodencr.-B. | 261. — | 263. — | St. Veit | 40. — 38. — |
| Def. Hypoth.-Bant | 80. — | 82. — | St. Veit | 40. — 38. — |
| Steier. Compt.-B. | 250. — | 155. — | St. Veit | 40. — 38. — |
| Frans. - Kurzia | 173.30 | 173.50 | St. Veit | 40. — 38. — |
| Rail. Ferd.-Nordb. | 2130 | 2135 | St. Veit | 40. — 38. — |
| Südb.-Öst. Gesellsch. | 204.30 | 204.40 | St. Veit | 40. — 38. — |
| Rail. Elisabeth-Bahn | 149. — | 149.50 | St. Veit | 40. — 38. — |
| Rail. Ludwig-Bahn | 259.50 | 153.75 | St. Veit | 40. — 38. — |
| Stiebers Eisenbahn | 177.5 | 178. — | St. Veit | 40. — 38. — |
| Staatsbahn | 3.8.50 | 399.50 | St. Veit | 40. — 38. — |
| Rail. Frans.-Jeselsb. | 210.75 | 211.25 | St. Veit | 40. — 38. — |
| Hünst.-Barcler & B. | 176. — | 176.25 | St. Veit | 40. — 38. — |
| Österr.-Fium. Bahn | 186. — | 186.25 | St. Veit | 40. — 38. — |
| Pfandbriefe. | | | St. Veit | 40. — 38. — |
| Nation. 5. B. verlost. | 88.90 | 89.10 | St. Veit | 40. — 38. — |
| Ang. Ob.-Creditanst. | 88.50 | 83. — | St. Veit | 40. — 38. — |
| Ang. öst. Ob.-Credit. | 104.0 | 104.75 | St. Veit | 40. — 38. — |
| do. in 33 J. rück. | 86.50 | 86.75 | St. Veit | 40. — 38. — |

Telegraphischer Wechselkurs vom 21. November.

5proz. Rente österr. Papier 58.80. — 5proz. Rente österr. Silber 67.80. — 1860er Staatsansehen 99.90. — Bankaktien 820. — Kreditaktien 310. — London 117. — Silber 116.90. — R. f. Münz-Dufaten 5.58. — Napoleonsd'or 9.31 1/2.

Witterung.

Laibach, 21. November.
Erster Schneefall in der Ebene, trübe windstill. Wärmegrad: Morgens 6 Uhr + 0.3°, Nachm. 2 Uhr + 0.1° C. (1870 + 15.5°, 1869 + 0.7°). Barometer 735.69 Millimeter, im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 0.4°, um 2.6° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 19. November. Maria Bizjak, Kaislerin, alt 51 Jahre, im Zivildspital an Erschöpfung der Kräfte.

Gedenktafel

über die am 24. November 1871 stattfindenden Lizitationen.

3. Feilb., Preßsche Real., Paloviz, BG. Stein. — 2. Feilb., Marusi'sche Real., Oberlaibach, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Kaiser'sche Real., Wensniz, BG. Rudolfswert. — 3. Feilb., Simic'sche Real., Bressje, BG. Senofsch. — 3. Feilb., Zvec'sche Real., Sodinsdorf, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Cink'sche Real., Nesselthal, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Krall'sche Real., Cegerica, BG. Krainburg.

Aufforderung.

Das gestrige „Tagblatt“ vom 20. d. M., Nr. 266, brachte „zur Geschichte der Leimsieder“ die Aufklärung, daß darunter ein Eisenbahnkonfessionarium zu verstehen ist. Nachdem in Krain mehrere Eisenbahnkonfessionarien bestehen und bei der Allgemeinheit jenes Artikels die darin enthaltenen Anwürfe auf jedes derselben bezogen werden können, so fordere ich, als Obmann von zwei Eisenbahnkonfessionarien, den Herrn Einsender der gedachten Notiz auf, das Konfessionarium, auf welches sich dieselbe bezieht, zu benennen und ohne Rücksicht den angeleglichen Sachverhalt bekannt zu geben, damit das unehrenhafte Vorgehen der Säuligen vom Publikum und dem Strafgerichte beurtheilt werden könne.

V. C. Supan.

(555)

Herrn J. G. Popp, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Mit Vergnügen bestätige ich Herrn J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, dass ich durch den Gebrauch seines Anatherin-Mundwassers von einem vierjährigen Mundübel (Skorbut) vollkommen geheilt wurde.

München, am 21. Mai 1870.

J. Obinger, Privatier.

Zu haben in Laibach bei Petrici & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Johann Krashowitz, Ed. Mahr, F. M. Schmitt und E. Birschtal, Apotheker; Krainburg bei P. Krisper und Seb. Schaunig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswert bei D. Rizzoli, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedr. Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wipach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gädler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischoflack bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braunö, Apotheker; Idria in der k. k. Werksapotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe.

Theater.

Heute: Zum Benefice des Operettenführers u. Regisseurs Herrn Gustav Vöcs: Die Leiden eines Choristen. Solozene mit Gesang, vortragen von Grn. Schlefinger; dann Wünsche von Buchenau, Lustspiel in 1 Akt von W. Friedrich, und zum Schluß Unsere Feuerwehr, komische Operette von Behringer, Musik von Karl Pleininger.

Joh. Burghard & Sohn
empfehlen sich im
Stimmen und Reparieren
aller Art
Klaviere.

Wohnhaft hinter der Mauer Nr. 251, 1. Stoc. (541-3)

Pelz-Paletots

A. J. Fischer



Baschliks. **Jacken** (550-3)

in Laibach.

Regenmäntel

Herren-Hemden,

Damen- u. Herren-Hosen.



Damen-Nacht-Korsets,

Damen-Hemden bei (549-3)

A. J. Fischer.

Einladung zum Ankaufe der neu erschienenen Innsbrucker (sogenannt) Tiroler-Lose,

welche, wie nachstehend erläutert, besser wie Baargeld, und deren erste und nächste Ziehung schon am 3. Jänner 1872 erfolgt.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiermit ihren geschätzten P. T. Privatkunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß sie die von der Landeshauptstadt Innsbruck gemachte Anleihe im Betrage von 1 Million Gulden österr. Währ. übernommen, und ersucht deshalb, diesbezügliche allfällige geneigte Aufträge oder Anfragen nur an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

Kurze Darstellung einiger der Vortheile, welche diese Anleihe darbietet:

1. Diese Anleihe beträgt in Summe bloß 1 Million Gulden und wird mit 2,535.910 fl. ö. W. binnen 40 Jahren rückgezahlt.
2. Ist dieselbe in Heftschuldverschreibungen (Lose) getheilt, wovon jedes mit mindestens 30 fl. ö. W. verlost werden muß und
3. Haben dieselben 4 Ziehungen im Jahre mit Haupttreffern von 30.000, 12.000, 10.000, 10.000 fl. etc. ö. W., weiters
4. Bieten dieselben, abgesehen davon, daß die Landeshauptstadt Innsbruck die Zahlungspflicht übernommen, welche gewiß jede Garantie bietet, noch dadurch, daß die Landeshauptstadt mit ihrem sämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögen im gerichtl. erhobenen Werthe von mehr wie 800.000 fl. und mit allen ihr gebührenden Steuerzuschlägen und Gesällen haftet, jebe auch nur immerhin möglich wünschenswerthe oder denkbare Sicherheit und sind schon in dieser Beziehung jedem anderen Lose gleichzustellen.

Um nun ihren P. T. Kunden den Beweis zu liefern, welche Ansicht die gefertigte Wechselstube selbst über den Werth und die Sicherheit dieses Papiers selbst als Anlage-Capital hat, so hat sich dieselbe entschlossen, einen Theil dieser Lose zu dem Zwecke zu reserviren, daß sie erklärt und sich verpflichtet, alle hievon bei ihr von heute bis

1. Jänner 1872 in einzelnen Stücken à fl. 30 ö. W. gekauften derartigen Lose

(wenn der Vorrath so lange reicht), innerhalb eines Jahres, d. i. bis incl. 1. Jänner 1873, mit dem vollen Ankaufspreise, d. i. ebenfalls à 30 fl. in Zahlung zu nehmen, wodurch sonach jeder Käufer eines derartigen Loses ersichtl. gar kein Risiko, nachdem er innerhalb eines Jahres selbst das volle Moment zum vollen Ankaufspreise in Zahlung geben kann, weiters somit umsonst in 4 Ziehungen auf Haupttreffer von 30.000, 12.000, 10.000, 10.000 fl. etc. ö. W. spielt.

Derart Lose ohne dieser Verpflichtung des Rückkaufes verkauft die gefertigte Wechselstube stets genau nach dem Tagescourse u. vermalen mit 26 fl. ö. W. pr. Stck. Diese Lose sind auch in den meisten Wechselstuben sowohl in Wien als auch in den Provinzen nach dem Tagescourse zu haben. Um jedoch den Ankauf dieser Lose Jedermann zu ermöglichen, so hat die gefertigte Wechselstube eine weitere Anzahl dieser Lose angeschaffen, welche sie auf 30 monatliche Raten mit bloß à 1 fl. ö. W. verkauft und wobei man nach Zahlung der ersten Rate von nur 1 fl. und der geschlichen Stempelgebühren schon allein in den nächsten Ziehungen auf die Haupttreffer und überhaupt auf alle Treffer spielt. Auch hier verpflichtet sich die gefertigte Wechselstube, alle bereit auf Raten verkauften derartigen sogenannten Tirolerlose nach Verlauf der letzten Rate durch volle 8 Tage mit dem ihr wirklich gewordenen Betrag zurückzukaufen. Die gefertigte Wechselstube, nachdem sie, um ihre geschätzten P. T. Kunden auf diese außerordentlichen, außerordentlichen Vortheile, welche mit dem Ankaufe dieser Lose verbunden, aufmerksam zu machen und zum baldigen Ankaufe (um an diesen begünstigten Theil zu nehmen, da die zum Rückkaufe bestimmte Anzahl Lose bald vergriffen sein dürfte) einzuladen sich erlaubt, glaubt annehmen zu können, daß wohl kaum irgend Jemand (welcher überhaupt an solchen Lose Theil nimmt) sein dürfte, der sich nicht veranlaßt sehen würde, eines oder auch mehrere dieser Lose anzukaufen, da hiermit gar kein Risiko verbunden, man umsonst in vier Ziehungen spielt und diese Lose, wie oben erwähnt, binnen einem Jahre zum vollen Ankaufspreise in Zahlung genommen werden. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen beliebe man deshalb gütigst den entfallenden Betrag nebst 30 Kreuzern für vier Ziehungslisten des Jahres 1872, welche sobann franco zugefendet würden, wenn hierauf reflectirt werden sollte, franco an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank vormals Joh. C. Sothen in Wien, Graben Nr. 13.

Derlei Lose sind bei **Joh. W. Wutscher** in Laibach zu haben.